

## **Losungsandacht für den 10.März 2026**

**Jes.41,10**

**Fürchte Dich nicht, denn ich bin mit Dir, weiche nicht, denn ich bin Dein Gott.**

**Apostelgeschichte 4,29**

**Hilf uns, Deinen Dienern, Deine Botschaft mutig und offen zu verkünden**

Liebe Andachtsgemeinde

Jesaja richtet seine Worte an die Menschen, die aus dem babylonischen Exil zurückkehren. Die neuen Boden unter den Füßen gewinnen müssen. Die Orientierung brauchen. Ihnen sagt Gott: Haltet an mir fest, ich bin bei Euch.

In der Apostelgeschichte bittet die junge christliche Gemeinde um Beistand. In den vielen Glaubensrichtungen und Philosophien der damaligen Zeit möchten sie die Botschaft von Jesus Christus mutig anderen zu Gehör bringen. Es droht ihnen Verfolgung, wenn sie das tun. Sogar der Tod in der Arena beim Kampf mit wilden Tieren.

Und heute?

Es ist nicht mehr lebensgefährlich, von Gott, von Jesus zu reden. Es ist für viele aber auch einfach nicht mehr wichtig. Wenn wir von Gott, von Jesus sprechen, dann ist das eine Botschaft unter vielen Heilsverkündigungen in dieser Welt. Esoterische Weisheiten beanspruchen ihren Platz, Glaube ist Privatsache geworden. Brauchen wir also unsere Kirchengebäude noch? Seltsamerweise bricht dann doch ein Sturm der Entrüstung los, wenn die Landeskirche überlegt, einige dieser Gebäude aus Kostengründen zu schließen.

Ja, Glaube ist Privatsache geworden. Also frage ich Sie heute ganz privat: Wie stehen Sie dazu? Glauben Sie an Gott? Erwarten Sie von ihm Hilfe im Alltag, haben Sie solche Hilfe schon erlebt? Was bedeuten Ihnen Jesus Christus und seine Botschaft?

Was fällt Ihnen ein, wenn Sie über die Botschaft von Jesus nachdenken? Vielleicht zu allererst das Liebesgebot, die goldene Regel: „Alles, was Ihr wollt, dass Euch die Menschen tun sollen, das tut Ihr ihnen auch“?

Oder seine Aufforderung an uns: „Ihr seid das Licht der Welt, lasst Euer Licht leuchten vor den Menschen, damit Sie es sehen“?

Fallen Ihnen Menschen ein, die so gelebt haben und damit anderen, vielleicht sogar Ihnen, Orientierung gegeben haben? Sicher, die großen Vorbilder des christlichen Glaubens, Dietrich Bonhoeffer oder Paul Schneider etwa. Nicht nur diese beiden, auch viele ungenannte Namen haben ihr Leben in der Nazizeit geopfert, weil sie nicht weichen wollten, hat Gott denen geholfen? Denn der Vers aus dem Jesajabuch geht weiter: „fürchte Dich nicht, denn ich bin mit Dir. Weiche nicht, denn ich bin Dein Gott. Ich stärke Dich, ich helfe Dir durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.“

Sicher haben auch Dietrich Bonhoeffer, Paul Schneider, Jochen Klepper und alle die längst vergessenen Mitglieder der bekennenden Kirche Angst gehabt. Die, die überlebt haben, haben es übrigens nach dem Krieg nicht leicht gehabt. Sie waren keine Helden, sondern im Gegenteil wurde ihnen von den ehemaligen Deutschen Christen das Leben schwer gemacht, weil sie diese an das eigene Mitläufertum erinnerten.

Dabei waren es diese unbeugsamen Christen, die das Gesicht der Kirche nach dem Krieg dann doch noch retten konnten, weil man immer sagen konnte: Es gab ja auch die

anderen. Nicht nur die Mitläufer.

Aber ich habe leicht reden. Ich weiß nicht, ob ich es in der lebensbedrohlichen Situation gewagt hätte, nicht zu weichen.

Ich denke auch an die Christen und Christinnen in der ehemaligen DDR. Die, die geblieben sind, als es noch möglich gewesen wäre, das Land zu verlassen. Die schwere Einschränkungen in Kauf nehmen mussten, Die etwa nicht studieren durften, weil sie einer christlichen Gemeinde angehörten. Und die dann wesentlich zur Grenzöffnung beigetragen haben, indem sie ihre Kirchen zur Verfügung stellten für die immer größer werdende Bewegung „wir sind das Volk“?

Und dann stelle ich mir auch diese Frage:

Ist es nicht manchmal gerade auch wichtig, Angst zu haben? Zu weichen? Den eigenen Kurs zu korrigieren? Um nicht hart zu werden? Um sich nicht zu verrennen?

Viele Fragen.

Und ich meine, es sind diese Fragen, denen wir uns täglich neu stellen müssen, stellen können, weil genau darin die Hilfe besteht, die Gott uns anbietet: Darin, dass wir ihm täglich begegnen können, ihn um Rat fragen können, unsere eigene Position mit ihm klären können, unsere eigenen Weg mit ihm gehen können, von ihm Antwort bekommen.

Ich hoffe, dass meine Kirchenoberen, die sich gerade gezwungen sehen, den Kurs unserer Landeskirche sogleich zu korrigieren, diese Antworten suchen und bekommen, täglich neu. Ich hoffe auch, dass wir kleinen Christinnen und Christen weiter unten im Alltag und den vielen Stimmen unseres Lebens unseren Platz in dieser Welt neu finden, bedenken. Dass wir von Gott Hilfe erwarten und bekommen. Dass wir von ihm reden. Dass wir mit ihm unterwegs und das in unseren Kirchengemeinden auch fröhlich leben und gemeinsam feiern. Dazu ist jeder und jede von Ihnen herzlich eingeladen.

AMEN

AMEN